

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 50.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Dr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **M. Cramer**,
Großherzoglich-Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Hg.
Durch die Post bezogen 1,95 M. ohne Bestellgeld.
Einschickungsgebühr 15 Hg. die kleine Zeile.

Nr. 3. — 1917.

Weilburg, Donnerstag, den 4. Januar.

69. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Berordnung über Höchstpreise für Zwiebeln. Vom 4. November 1916.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird verordnet:

§ 1. Der Preis für Zwiebeln aus der Ernte 1916 darf beim Verkaufe durch den Erzeuger an den Großhändler folgende Sätze für je 50 Kilogramm nicht übersteigen:

	bis 14. Nov. 1916 einschl.	7,50 M.
vom 15. Novbr.	14. Dezbr. 1916	8,25
15. Dezbr.	14. Jan. 1917	9,00
15. Jan.	14. Febr. 1917	9,75
15. Febr.	14. März 1917	10,50
15. März	14. April 1917	11,25
15. April 1917 ab		12,00

Nachgehend ist der zu der vereinbarten Lieferungszeit geltende Höchstpreis. Der Preis gilt ausschließlich Sach frei nächster Verladestelle des Verkäufers (Bahn oder Schiff) und schließt die Kosten der Verladung daselbst ein.

Werden die Sätze mitverkauft, so darf der Preis für den Sach nicht mehr als 1 Mark und für den Sach, der mehr als 60 Kilogramm hält, nicht mehr als 1,25 Mark betragen. Für leihweise Ueberlassung der Sätze darf eine Sackleihegebühr bis zu 20 Pfennig für je 50 Kilogramm berechnet werden. Werden die Sätze nicht innerhalb drei Wochen nach der Lieferung zurückgegeben, so darf die Leihgebühr davon um 5 Pfennig für die Woche bis zum Höchstbetrage von 1 Mark erhöht werden. Angefangene Wochen sind voll zu berechnen.

§ 2. Verkauft der Erzeuger unmittelbar an den Kleinhändler oder Verbraucher, so darf der im § 1 festgesetzte Preis zusätzlich der Vergütung für Sätze um einen Betrag bis zu 2 Mark erhöht werden. Der Preis gilt für Lieferung frei Haus, Lager oder Laden des Käufers.

§ 3. Beim Weiterverkaufe von Zwiebeln im Handel darf vorbehaltlich der Vorschrift im § 4 zu den im § 1 festgesetzten Höchstpreisen nicht mehr als insgesamt 3,50 Mark für je 50 Kilogramm zugeschlagen werden. Der Preis gilt einschließlich Sach frei Lager oder Laden des Käufers.

Gemeinden über 100 000 Einwohner können bestimmen, daß der Zuschlag (Abs. 1) um einen Betrag bis zu einer Mark für je 50 Kilogramm erhöht werden darf.

§ 4. Beim Weiterverkaufe von Zwiebeln aus der Ernte 1916 im Kleinverkaufe dürfen die folgenden Preise für je 0,5 Kilogramm nicht überschritten werden:

	bis 14. Novbr. 1916 einschl.	14 Hg.
vom 15. Novbr.	14. Dezbr. 1916	15
15. Dezbr.	14. Jan. 1917	16
15. Jan.	14. Febr. 1917	17
15. Febr.	14. März 1917	18
15. März	14. April 1917	19
15. April 1917 ab		20

Als Kleinverkauf gilt die Abgabe an den Verbraucher in Mengen bis zu 5 Kilogramm einschließlich. Kommunalverbände und Gemeinden können den Kleinverkaufspreis für ihren Bezirk niedriger festsetzen. Gemeinden über 100 000 Einwohner können zu den im Abs. 1 festgesetzten Preisen einen Zuschlag von 1 Pfennig für je 0,5 Kilogramm zulassen.

§ 5. Die Landeszentralbehörden können mit Zustimmung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts für besondere Zwiebelarten, wie die roten Litauer Stechzwiebeln und die zweijährigen Bornaer Zwiebeln sowie für aus dem Ausland eingeführte Zwiebeln Ausnahmen von den Höchstpreisen zulassen.

§ 6. Das Eigentum an Zwiebeln kann durch Anordnung der zuständigen Behörde einer von dieser bezeichneten Person übertragen werden. Die Anordnung ist an den Besitzer zu richten. Das Eigentum geht über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht. Der von der Anordnung Betroffene ist verpflichtet, die Vorräte bis zum Ablauf einer in der Anordnung zu bestimmenden Frist zu verwahren und pfleglich zu behandeln.

Der Uebernahmepreis wird unter Berücksichtigung des zurzeit der Anordnung geltenden Höchstpreises sowie der Güte und Verwertbarkeit der Vorräte von der zuständigen Behörde festgesetzt.

Hat der Besitzer einer Aufforderung der zuständigen Behörde zur Ueberlassung der Vorräte innerhalb der gesetzlichen Frist nicht Folge geleistet, so ist der Uebernahmepreis um 2 Mark für je 50 Kilogramm zu kürzen.

Die höhere Verwaltungsbehörde entscheidet endgültig

über Streitigkeiten, die sich aus der Anordnung ergeben und über die Kosten des Verfahrens.

§ 7. Die Landeszentralbehörden bestimmen, wer als höhere Verwaltungsbehörde, zuständige Behörde und Kommunalverband im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist.

§ 8. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. Wer die in dieser Verordnung oder auf Grund dieser Verordnung festgesetzten Preise überschreitet;
2. Wer einen andern zum Abschluß eines Vertrags auffordert, durch den die Preise (Nr. 1) überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrag erbielt; wer der Verpflichtung, die Vorräte aufzubewahren und pfleglich zu behandeln (§ 6) zuwiderhandelt.
3. Neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

§ 9. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 4. November 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Dr. Helfferich.

Ausführungsanweisung

zur Verordnung über Höchstpreise für Zwiebeln vom 4. November 1916

(Reichs-Gesetzbl. S. 1257).

I. Auf Grund des § 5 der Verordnung wird mit Zustimmung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts angeordnet:

1. daß die Höchstpreise der Verordnung für ausländische Zwiebeln, die von der Reichsstelle für Gemüse und Obst oder ihren Beauftragten verkauft werden, nicht gelten,
2. daß die Höchstpreise der Verordnung für die roten Litauer Stechzwiebeln um 25 vom Hundert erhöht werden.

II. Auf Grund des § 7 der Verordnung wird bestimmt:

Höhere Verwaltungsbehörden im Sinne der Verordnung sind die Regierungspräsidenten, für Berlin der Oberpräsident.

Zuständige Behörden sind die Landräte (Oberamtmänner), in den Stadtkreisen die Gemeindevorstände.

Kommunalverbände sind die Stadt- und Landkreise.

Berlin, den 13. Dezember 1916.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. A.: Lusensky.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

J. B.: Freiherr von Falkenhäusen.

Der Minister des Innern.

J. A.: Freund.

I. R. 1091. Weilburg, den 2. Januar 1917.

Wird veröffentlicht. Der königliche Landrat.

XVIII. Armeekorps. Frankfurt a. M., 20. 12. 16.

Stellv. Generalkommando.

Abt. III b. Tgb.-Nr. 24088/7271.

Beiz. Arbeitspflicht nichtmilitärischer Angehöriger feindlicher Staaten.

Verordnung.

Auf Grund des § 9 b. des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1916 (Reichsgesetzblatt S. 813) verordne ich hiermit im Interesse der öffentlichen Sicherheit:

§ 1. Nichtmilitärischen Angehörigen feindlicher Staaten wird verboten, die Uebernahme oder Fortsetzung einer ihnen von einer Behörde oder einem Arbeitgeber übertragenen Arbeitsleistung ohne hinreichenden Grund zu verweigern.

§ 2. Darüber, ob die Weigerung hinreichend begründet ist, entscheiden die Verwaltungsbehörden, und zwar in Stadtkreisen die Polizeiverwaltung, in Landkreisen die Landrats- bzw. Kreisämter.

§ 3. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Der stellv. Kommandierende General:
Nedel, Generalleutnant.

J. Nr. I. 1088. Weilburg, 2. Januar 1917.

Wird veröffentlicht. Der königliche Landrat.

J. Nr. R. 314. Weilburg, den 2. Januar 1917.

Der Pfarrer Wittayer in Dietkirchen ist laut Verfügung der Königl. Regierung zu Wiesbaden vom 28. 12. 16. II a 1335 IV zum Kreis-Schulinspektor für die Gemeinden Arfurt, Langhecke und Wilmars ernannt worden. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Nichtamtlicher Teil.

Unsere Kriegserfolge im Jahre 1916.

Als das Jahr 1916 begann, stand im Westen unerschütterlich die eiserne Mauer an der Stelle, wo wir sie Ende 1914 durch Frankreich und Flandern gezogen hatten. Gegen Osten hatten wir unsere Linien weit in Feindesland vorgeschoben. Auf dem Balkan hatte sich das Geschick an Serbien und Montenegro erfüllt. Das Dardanellenunternehmen lag in den letzten Zügen, und die Italiener hatten noch immer nicht vermocht, die so heiß begehrten „unerlösten“ Provinzen Österreich zu entreißen. Es war voranzufahren, so heißt es in einer halbamtlichen Darlegung, daß wir die Wegener aus ihren Fehlschlägen lernen und versuchen würden, sich im neuen Jahr endlich durch eine gleichzeitig und einheitlich geleitete Kraftanstrengung auf sämtlichen Fronten die Vorhand zu sichern. Unsere Heeresleitung kam den Plänen unserer Feinde durch den Angriff auf Verdun zuvor. Zwar gelang es den Franzosen unter Einfluß von zwei Drittel ihrer Gesamtstärke, die zusammengeschlossene Stadt selbst zu behaupten und auf dem Nordostufer den immer enger gewordenen Ring wieder etwas zurückzurücken. Aber seine Bedeutung als Ausfallstor hat Verdun verloren, und Frankreichs Kraft hat hier die blutigste Einbuße erlitten. Unsere Erfolge bei Verdun veranlaßten die Russen zu einem vorzeitigen Massenvorstoß im März 1916 gegen die Front des Feldmarschalls von Hindenburg südlich Dinaburg. Die russischen Angriffe brachen unter beispiellosen Verlusten in Sumpf und Blut zusammen.

Im Juni begann sodann die große russische Offensive zwischen den Pripjettümpfen und der rumänischen Grenze. Die mit vielfacher Übermacht anrückenden russischen Heere, geführt durch starke Artillerie, vermochten zwar die österreichische Front bei Luck zurückzurücken und im Süden die Bukovina zu besetzen, aber die mächtige Flut brach sich an den Armeen des Grafen Potjomkin und des Generals von Einsingen. Die Offensive Drusilows, die ursprünglich in einer Breite von 350 Kilometer angelegt war, ist Ende August zum Stillstand gekommen. Es folgten noch im September außerordentlich heftige Angriffe, dann aber staute die Offensive merklich ab. Jetzt zieht sich eine im wesentlichen gerade Linie fest gebauer Verteidigungsstellungen von der Gegend südlich Riga bis zu den Karpathen. Unsere Truppen sind an verschiedenen Stellen erfolgreich zur Offensive übergegangen. Rußland hat keines seiner strategischen Ziele, weder Kowel, noch Lemberg, noch die ungarische Tiefebene, erreicht. Seine fruchtlosen Anstrengungen in den Monaten Juni bis September bezahlte es mit einem Verlust von etwa anderthalb Millionen Toten und Verwundeten.

Im Westen setzte die große englisch-französische Offensive einen Monat später als im Osten ein. England warf in den Kampf seine gesamten, lange geschonten Kräfte und bot dazu eine unerhörte große Menge von Artillerie und Munition auf, wofür es die ganze Industrie des eigenen Landes mobil gemacht und wofür es die Unterstützung der Kriegsindustrie der ganzen Welt hatte. Frankreich setzte entsprechend dem bei Verdun sich verringernenden Druck ebenfalls starke Kräfte zum entscheidenden Stoß an der Somme ein. Dem Anprall von rund 225 Divisionen hielten unsere unvergleichlichen Truppen stand. Verschwindend ist der Geländegewinn. Riesenhaft sind die Opfer, die die Engländer und Franzosen gebracht haben. Auf Grund der englischen Verlustlisten und nach vorsichtigen Schätzungen sind die Verluste der Engländer für die Zeit vom 1. Juli bis 1. Dezember mit 600 000 Mann, die der Franzosen mit 250 000 Mann anzunehmen. Die englisch-französische Offensive hat ihr Ziel, Durchbruch und Aufrollen unserer Linien, nicht erreicht. Immer mehr wurde ihre Offensive in der Presse lediglich zu einer Entlastungshandlung gestempelt. Aber auch diese Entlastung ist nicht eingetreten. Vielmehr hat es unsere Oberste Heeresleitung im berechtigten Vertrauen auf die unerschütterliche Widerstandskraft unserer Verteidiger im Westen ermöglicht, Kräfte verfügbar zu machen, um die Freiheit des Handelns trotz der gewaltigen Anstrengungen der Feinde erneut an sich zu reißen.

An das Eingreifen Rumaniens in den Krieg hatten unsere Feinde die Erwartung geknüpft, daß die Mittelmächte unter diesem neuen Ansturm zusammenbrechen würden. Die Ereignisse auf dem rumänischen Kriegsschauplatz sind noch in voller Lebendigkeit vor unseren Augen. Die in Siebenbürgen eingefallenen rumänischen Heere wurden mit unerhörter Wucht wieder hinweggeführt. Gleichzeitig brach in der Dobrudscha unter dem machtvollen Ansturm deutscher, bulgarischer und türkischer Truppen der Widerstand der Rumänen und der in Eile herangeführten russischen Unterstützung zusammen. Dann begann der schwierige Kampf in den Gebirgspässen, wo die Rumänen, gestützt auf die Günst-

Der Geländeverhältnisse und auf zahlreiche gut ausgebauten Stellungen, verweilenden Widerstand leisteten. Nach wochenlangen mühsamen Kämpfen gelang der Durchbruch durch das Gebirge und der Einbruch in die Walachei. Ihm folgte der Übergang über die Donau, und nun nahmen die Operationen einen Verlauf, wie er glänzender und erfolgreicher kaum je in der Kriegsgeschichte zu verzeichnen war. Das rumänische Heer verlor an Gefangenen etwa ein Drittel seines Bestandes, etwa ebensoviel dürften seine blutigen Verluste betragen. Die Hauptstadt und wichtige Festung Bukarest, die Hälfte des ganzen Landes und gerade die wertvollsten Teile sind in unserem Besitz. In siegreichem Nachdrängen nähern sich unsere Truppen bereits der Moldau. Währenddem haben bulgarische und deutsche Truppen in Mazedonien die buntschwarze Armee Sarraills festgehalten. Vom General Cadorna ist schon seit Wochen keine größere Unternehmung, geschweige ein Erfolg zu berichten gewesen. So treten wir unter den glückverheißendsten Vorzeichen in das Jahr 1917 ein.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 3. Januar mittags.

(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz.

Mit schneller Sicht entwickelte sich nachmittags lebhaftige Artillerietätigkeit im Maasgebiet. Im Priesterwald drangen Patrouillen des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 93 bis in den dritten französischen Graben vor und setzten nach Zerstörung der Verteidigungsanlagen mit 12 Gefangenen zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich des Dnystru-See wurden russische Streifkommandos vertrieben. Westlich von Glogow, bei Marajew holten Stoßtruppen der Leibhufaren-Brigade im Verein mit österreichisch-ungarischer Infanterie 3 Offiziere und 127 Mann aus den russischen Linien.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Starke feindliche Angriffe gegen St. Faltucanu scheiterten verlustreich. Zwischen Sufita- und Putnatal sind mehrere Höhen im Sturm genommen. Gegenstände der Russen und Rumänen abgeschlagen und Barsoici und Poperci nach Kampf besetzt worden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unsere Bewegungen vollziehen sich weiter planmäßig. In den Bergen zwischen Jabatal und der Ebene drängen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Feind nach Nordosten zurück. Westlich und nördlich von Fociani stehen Truppen der 9. Armee nun vor einer beständigen Stellung der Russen. Binteozzi und Mera (am Melcovul) wurden gesäubert. 404 Gefangene sind eingebracht. In der Dobrubtscha ist der Russe trotz zäher Gegenwehr weiter auf Barateni-Jizila und nach Macin hinein zurückgedrängt worden.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der 1. Generalquartiermeister: Lubendorff.

Zur Kriegslage

Schreibt unser Berliner Mitarbeiter: Im Westen war die Feuerfähigkeit an der Maas wieder stärker. Ruhen brachte sie dem Feinde nicht, der im Priesterwalde angegriffen wurde und eine Schlappe erlitt. Auf der russischen Front empfing der Gegner gleichfalls einige Jagdhiebe. Das Schwergewicht der Kämpfe liegt unverändert am Balkan, wo wir an der lebendigsten Ostgrenze, in der Walachei und in der Dobrubtscha von Erfolg zu Erfolg schreiten und den Gegner täglich weiter zurückweisen. Wir ernten dort die Früchte der großartigsten Strategie, die je getrieben worden ist. Bis an den unteren Sereth ist Rumänien von den rumänischen und russischen Truppen befreit und fest in unserer Hand. Obwohl auch in der nördlichen Walachei Regen eingeseht hat, der die Operationen erschwert, wird der geniale Kriegsplän unseres glücklicherweise völlig gefunden und frischen Feldmarschalls v. Hindenburg, den ausländische Blätter für krank und für schon halb tot erklärt hatten, Zug um Zug durchgeföhrt.

Während unsere Kanonen den Sereth erreichten und die 9. Armee die die Seele des Angriffs ist, unmittelbar vor

Fociani steht, warf die Donauarmee den Feind in die Brückenkopfstellung von Braila. 7500 Kilometer östlich von Braila, da wo der südliche Donauarm unter rechtem Winkel ein scharfes Knie bildet, liegt Macin, in das der Gegner kraftvoll zurückgedrängt wird. Die gesamten Operationen auf dem zurzeit wichtigsten Teile des gesamten Kriegsschauplatzes gehen nach dem Bericht unserer Obersten Heeresleitung planmäßig von statten; wir wissen, was dies Wort bedeutet.

Feindliche Kriegsschiffsverluste. Mit der Versenkung des französischen Kreuzers „Gaulois“ ist die Zahl der verlorengegangenen feindlichen Kriegsschiffe, einschließlich der Torpedo- und Umlerseeboote, seit Beginn des Krieges auf 196 Schiffe mit 759 430 To. gestiegen. England ist an diesem Verlust mit 125 Schiffen, Torpedobooten und Unterseebooten von zusammen 585 200 To. beteiligt. Die Verluste der verbündeten Flotten übersteigen die gesamte Kriegsschiffstonnage Frankreichs zu Beginn des Krieges. Die Verluste Englands allein machen mehr als den Bestand der gesamten japanischen Kriegsschiffe bei Kriegsbeginn, die nur 557 560 To. betrug. Die verlorenen Hilfskreuzer und Hilfschiffe sind in diesen Zahlen nicht mit einbegriffen.

Die französische Presse hat an die Vernichtung des „Gaulois“ die Bemerkung geknüpft, daß der Verlust dieses Schiffes nach dem „Suffren“ besonders schmerzhaft sei, da es im Zusammenhang mit dem Saloniki-Unternehmen besondere Aufgaben zu erfüllen hatte. Man geht wohl nicht fehl, wenn man in diesen besonderen Aufgaben den Transport von Truppen nach Saloniki sieht. Beide Schiffe, der „Gaulois“ wie die „Suffren“, waren ältere Linienchiffe, die sich unter gewissen Umständen infolge ihrer geringeren Raumausnutzung wohl zum Transport von Truppen eignen, wenn auch diese Art der Truppenbeförderung zu den kostspieligsten Unternehmungen gezählt werden muß. Man greift wohl nur zu diesem Mittel, wenn man über andere Schiffe zu dem Zweck nicht mehr verfügt. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, ist die französische Bemerkung laut „Tägliche Rundschau“ ein wertvolles Eingeständnis, für die in der Entente herrschende Schiffskrautnot, die uns an sich ja bekannt ist, die aber durch diesen Fall eine besondere Beleuchtung erfährt.

Ein französischer Hilfskreuzer versenkt. Nach dem Pariser „Matin“ erging von dem den Aufklärungsdienst besorgenden Hilfskreuzer „Rouen“ nachts drahtlos ein Hilferuf aus der Zone von Casquet. Der Schleppdampfer „Centaur“ wurde unverzüglich zur Hilfeleistung abgeschickt. Seitdem ist man aber von den beiden Schiffen ohne Nachricht geblieben. Torpedoschiffe „A“ und Schleppdampfer forschen nach ihrem Verbleib, bisher vergeblich. Drei schwerverletzte Matrosen der „Rouen“ sind aufgefischt worden.

Die türkischen Geschütze von Mewna. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die türkischen Geschütze, die im Jahre 1878 in Mewna erbeutet und später beim Stobelew-Denkmal in Bukarest aufgestellt worden waren, sind sämtlich nach Konstantinopel übergeführt worden. Sie sollen auf dem Plage vor dem Kriegsministerium aufgestellt werden zur Erinnerung an die Verteidigung und an die Tapferkeit der osmanischen Truppen im Felzuge in der Walachei.

Die Unruhen in Moskau, die infolge des Verbotes der Stadtverordneten-Versammlung, waren blutiger Natur. Die Zahl der Todesopfer, die die Explosion der Volkslebensmittelläden forderte, überstieg weit 100. Die Polizei versuchte, Militär zu requirieren. Dieser Versuch wurde jedoch sofort aufgegeben, angeblich, weil die Soldaten zu den Ruinieren übergingen. Aus den verschiedensten Teilen des ganzen Landes wurden darauf Polizisten nach Moskau gebracht. Als verhaftet bezeichnet ein sensationelles Gerücht das bekannte Moskauer Stadtoberrichter Tschelnakow sowie den Vorsitzenden des Semstwo-Verbandes, den Fürsten Swow. Aus Petersburg eingetroffene Reisende berichten, daß dort phantastische Gerüchte über ungeheure Verwüstungen innerhalb Moskaus kursieren. Daß die Unruhen jedenfalls sehr bedeutend gewesen sein müssen, bringt der Dringlichkeitsantrag der Duma zum Bewußtsein: die Regierung möge Aufklärung über die Moskauer Ereignisse geben, ein Antrag, dem Protopopow sofort nachkam. In einer Sitzung hinter verschlossenen Türen gaben zuerst mehrere sozialistische Abgeordnete einen Bericht über die Vorgänge in Moskau, worauf der Minister des Innern Erklärungen abgab.

Von unsern Gegnern hängt der Frieden ab. Auf die Noten, die in Berlin von den Seandten Dänemarks, Schwedens und Norwegens übergeben worden waren, sind am 1. d. M. den Seandten die Antwortnoten zugestellt worden. Darin spricht die kaiserliche Regierung vollstes Verständnis für die Beweggründe aus, die die drei Regierungen bei ihren Rundgebungen geleitet haben, verweist

jedoch auf die deutsche Note vom 12. Dezember und auf die Antwortnoten der Vereinigten Staaten von Amerika. Die Antwortnoten schließen mit der Bemerkung, daß es von der Antwort unserer Gegner abhängt, ob der Versuch, der Welt die Segnungen des Friedens wiederzugeben, von Erfolg gekrönt sein würde.

Englands Friedenswünsche. Dem „Hamb. Fremdenblatt“ wird aus London aus mittelbarem Wege gemeldet: In den Weihnachtstagen sind u. a. in Cardiff, Manchester, Liverpool und Glasgow große politische Versammlungen abgehalten worden, in denen die Anwesenden, meist Arbeiter, forderten, daß keine Kriegskredite bewilligt werden sollten, wenn die Regierung keinen Willen zeige, in Friedensverhandlungen einzutreten.

Wilson's Friedensaktion. Die amerikanische Regierung teilte Newyorker Meldungen zufolge den Kriegsführenden amtlich mit, daß die Auffassung von ihrer Pflicht zur Friedensvermittlung auch die Übermittlung etwaiger geheimer Vorschläge in sich begreife. Wilson hat alle Verpflichtungen rückgängig gemacht und verbleibt im Weißen Hause, wo er täglich Besprechungen mit Lansing hat. Wilson erklärte, seine ganze Aufmerksamkeit gelte jetzt nur der Friedensfrage.

Über die Ententeantwort an Wilson, die bereits in Washington überreicht worden sein soll, berichtet ein Kopenhagener Blatt aus London: In den amerikanischen Pressekommentaren wird stark betont, daß die Entente in der Antwort an Deutschland ausführlich die Ursachen angebe, warum sie Deutschlands „unbestimmtes“ Friedensangebot ablehne, aber selber die eingehende Aufzählung der eigenen Ziele unterlasse. Dieser amerikanische Vorwurf wird jedoch als unbegründet betrachtet, da die Note der Alliierten das Rationalitätsprinzip ganz deutlich als Friedensgrundlage angibt. Dieses Prinzip werde in der Antwort der Alliierten an Wilson ausführlich erläutert. Die Alliierten zeigen offen und aufrichtig die positiven und negativen Seiten ihrer Politik, und legen über die praktische Bedeutung des Rationalitätsprinzips in allen Einzelheiten Rechenschaft ab. Italien, Rumänien und Serbien haben große nationale Territorien einzuführen. Die Note der Alliierten gibt eine klare und deutliche Darstellung der ganzen Rationalitätsfrage.

Die Ententeantwort auf die Friedensnote des Vierbundes, die mit der Pariser Veröffentlichung inhaltlich im wesentlichen sich deckt, kann erst nach Richtigerstellung einiger textlicher Vermittelungen amtlich bekannt gegeben werden. Nach den bisherigen Meldungen mußte man annehmen, daß der Vierzehnerbund nur mit einer gemeinsamen Note antworten würde, die dem Vorkläufer der Vereinigten Staaten in Paris übergeben wurde. Wie die „Post“ Jg.“ hört, ist die in der vorstehenden amtlichen Meldung erwähnte Antwortnote von der italienischen Regierung durch die Schweizer Vermittlung überreicht worden. Wenn auch die Noten gleichlautend sind, so scheinen doch wenigstens die großen Ententestaaten gesonderte Antworten abgeben zu wollen.

Über den Verdegang der Antwortnote des Vierzehnerbundes auf das Friedensangebot der Zentralmächte wird der „Köln. Jg.“ aus Genf berichtet, die aus der französischen Kammerkommission für Auswärtiges in die Presse gelangten Inhaltsangaben enthalten manche Einzelheiten, die der vorliegende Text der Note vermissen läßt. Daraus erhellt, daß das von Briand, Jules Cambon und Demps Cochin ausgearbeitete und von Polnacree überprüfte Aktenstück noch in letzter Stunde gewissen Änderungen unterzogen wurde. Die Belgien betreffenden Absätze wurden erst nachträglich dem fertiggestellten Text angefügt, weil das Ministerium des Königs Albert darauf bestand. Dagegen konnte Rumänien keinerlei Sondererwähnung erreichen. Die auffälligste Lücke weist der Text in dem der Vorgesichte des Krieges gewidmeten Teil auf. Was aus den von den Kommissionsmitgliedern angeforderten neuen niederschmetternden Beweisen der Friedensliebe der Ententestaaten geworden ist, ist rätselhaft. Eine Hauptwirkung sollten gewisse Auszüge aus nachträglich den Kabinetten bekannt gewordenen geheimen Aktenstücken ausüben. Von alledem ist nicht eine Spur zu finden. In einem einzigen Punkt stimmt der Text mit den Vorgezeigten überein, nämlich: Die durch das Jaren-Manifest erledigte Orientfrage ließ die Entente unberührt. Während die Note zugibt, daß die jüngsten Friedensfundgebungen neutraler Staaten das Ergebnis der auf Täuschung und Einschüchterung abzielenden deutschen Methoden seien, bemerken alle aus den neutralen Staaten vorliegenden Blätterstimmen, daß diese Verlegenheitsphrasen jeder Grundlage entbehren.

Die Erben von Hohenlinden.

Roman von Fr. W. White.

47) (Nachdruck verboten.)

Und es war etwas Seltsames mit ihrer Häßlichkeit. Sie war nicht mehr häßlich, wenn man eine halbe Stunde mit ihr sprach. In jedem Augenblick veränderte sich ihr Gesicht, so lebhaft war ihr Mienenpiel, und sie hatte eine reizende Art, Ansichten auszusprechen und Meinungen zu äußern. Man kam leicht in Disput, wenn man bei ihr war; aber dieser Disput nahm niemals den persönlichen, gehässigen Charakter des Streitens an. Sie ließ sich gern überzeugen, und sie zögerte niemals auch nur für einen Augenblick mit dem Eingeständnis, daß sie sich geirrt habe.

Margarete begrüßte sie freundlich, aber nicht mit ausdringlicher Herzlichkeit, und sie machte ihr das Bekannte dadurch leicht, daß sie sich zunächst hauptsächlich an Herta wandte und mit ihr so offen sprach, als sei Margarete eine alte Freundin, vor der es nichts zu verbergen gäbe. Und wirklich hatten diese Mädchen, die so zigeunerhaft und nach der Ansicht der Gesellschaft so „frei“ lebten, nichts zu verbergen. Es gab nichts, dessen sie sich zu schämen hatten; und sie schämten sich auch ihrer Armut nicht, obwohl sie weit davon entfernt waren, nicht darunter zu leiden.

„Sage mir — hast du etwas von meinen letzten Zeichnungen gehört?“ wandte sich Gertrud an Herta, und ihre Hände, die so kräftig und doch so zart waren wie die eines Bildhauers, zitterten leicht.

„Ich habe dir das Geld dafür mitgebracht,“ erwiderte Herta und vermied es, die Fragende anzusehen. „Der Verleger war sehr freundlich.“

Gertrud Reß atmete erleichtert auf.

„Sie waren ganz schrecklich!“ küßte sie. „Aber ich war so krank, daß ich überhaupt kaum begreifen kann, wie

ich mich zur Arbeit zwingen konnte. Keine Hände zitterten — und als ich fertig war, war ich so nervös, daß ich den Bleistift fortgeschleuderte. Noch jetzt kann ich ihn kaum anfassen, und ich habe eine Arbeit, die unbedingt bis morgen fertig sein muß. Es ist ein Titelblatt für eine Wochenchrift. Ich habe den Entwurf schon früher ausgearbeitet, aber ich glaube nicht, daß ich ihn werde ausführen können. Und ich weiß, daß meine Mutter um etwas Geld in Verlegenheit ist! — Ist es nicht eine schreckliche Lage?“

Die letzten Worte hatte sie leidenschaftlich gesprochen. Der Gedanke an die Mutter, die auf die Hilfe der Tochter rechnete und die sie im Stich lassen mußte, schien ihr fast unerträglich. Herta legte ihr die Hand auf die Schulter.

„Du mußt nicht verzweifeln,“ sagte sie. „Gib mir den Entwurf, und ich will ihn ausarbeiten. Ich denke, daß ich in fünf Stunden fertig sein werde. — Komm, wir machen uns etwas Tee, und dann gehe ich an die Arbeit. Es ist ja ganz gleichgültig, wann wir heimkommen; Frau Werten ist so etwas von uns Kindern der Bohème schon gewohnt.“

Und sie sah bis zwei Uhr nachts über das Papier gebeugt, während Herta und Gertrud abseits auf einer Ottomane saßen und sich im Flüsterton unterhielten, um die Schaffende nicht zu stören. Die Lampe auf dem Tisch verbreitete ein warmes, weiches Licht und ließ Hertas Antlitz, dessen Lippen im Eifer fest geschlossen und dessen weiße Stirn gefurcht war, doppelt hübsch erscheinen. Es war ganz still im Zimmer, so eine wohlige fühlbare Stille. Und Margarete dachte, wie glücklich Rudolf Genter mit Herta werden müsse.

Und doch hatte er ihr so oft gesagt, so oft gezeigt, daß er sie liebte — damals schon, als sie so anders war als heute. Denn sie war schon anders geworden. Es hatte nur einer verschwindend kurzen Zeit, nur einer an deren Umgebung und nur der Einwirkung anderer Menschen bedurft, das Gute in ihr zum Leben zu erwecken. Nun wuchs und reate sich's in ihr. Amouffe, die ihr ganz fremd

gewesen, Anjäten, die sie nie geteilt hatte — und doch war es, als sei das alles schon lange da gewesen, nur daß sie nicht darauf gedacht und es nicht geachtet hatte. Wie mußte Genter von ihr gedacht haben! — Aber er hatte sie wohl besser geachtet, als sie sich selbst geachtet hatte. Daß er so voll Vertrauen gewesen war! — Wirklich, er mußte sie wahrhaft lieben.

Nach dachte sie nicht daran, je sein Weib zu werden. Sie zog die Möglichkeit gar nicht in ihre Berechnungen — der Gedanke kam ihr gar nicht. Sie dachte nur, daß er sie liebte und wie er sie liebte. Und das Gute in ihr wuchs im Lichte dieser Liebe, deren sie trotz der Eifersucht auf Herta doch so gewiß, so ganz gewiß war.

Es war gut, hier zu sitzen und zu träumen, mit einer angenehmen, schlürfrigen Müdigkeit in den Gliedern, ohne daß große Ansprüche in bezug auf Konversation an sie gestellt wurden. Sie tat es eigentlich nichts, sprachen sehr wenig, und doch verrann die Zeit rasch. Margarete war ganz erstaunt, als Herta plötzlich aufstand und das Blatt in die Höhe hielt.

„Fertig!“ sagte sie triumphierend. „Und ich glaube, es ist ganz gut geworden. Der Entwurf war wundervoll, Gertrud! — Wenn doch auch mir einmal solche Inspiration käme. Es ist ein Jammer, daß du das für so lächerlich wenig Geld tun mußt. — Aber nun wollen wir wirklich heim. Margarete sieht todmüde aus. — Soll ich dir das Bild gleich in den Briefkasten werfen?“

Sie verpackten die fertige Arbeit, und die beiden Freundinnen machten sich auf den Heimweg. Sie waren beide zu müde, um noch viel zu sprechen; aber sie gingen Arm in Arm, und sie wußten, daß sie sich schon sehr nahe gekommen waren.

Langsam stiegen sie die drei steilen Treppen zu ihrer Wohnung empor. Das Licht war natürlich längst ausgelöscht worden, und sie mußten sich vorsehen, in der herrschenden Dunkelheit nicht zu fallen. Oben drückte Herta auf die Glocke und läutete — einmal — zweimal — drei-

Politische Rundschau.

Hindenburg beim Neujahrsgottesdienst im Großen Hauptquartier. Wie der „Tag“ von Augenzeugen aus dem Großen Hauptquartier hört, hat Feldmarschall von Hindenburg am Neujahrstag am dem Gottesdienst im Großen Hauptquartier gemeinsam mit dem Kaiser teilgenommen. Die Hunderte von Menschen, die Zeugen dieses Anlasses waren, hoben sich ebenso von der ungewöhnlichen Frische und kräftigen Gesundheit des Feldmarschalls überzeugen können, wie dies täglich die Offiziere tun können, die mit ihm täglich Stundenlang dienstlich zu tun haben. Dies zur Kennzeichnung der höchsten Würde, die in den letzten Tagen über den Gesundheitszustand des Feldmarschalls wieder eintrat verbreitet worden waren.

Die parlamentarischen Präsidien des Vierbundes treten am 19. d. M. in Berlin zu einer gemeinsamen Konferenz zusammen, die bereits für den September v. J. geplant war, das Präsidium der ungarischen Abgeordnetenversammlung kann an den Beratungen nicht teilnehmen, da der Präsident Beothy schwer verwundet ist, und die beiden Vizepräsidenten wegen der Tagung des Parlamentes Dubocoff nicht verlassen können.

Portugiesen nach Nordfrankreich. In Paris trafen 100 Offiziere und Unteroffiziere der portugiesischen Armee ein, denen weitere 400 Mitglieder des französischen Offizierskorps folgen sollen, bevor die Hauptmasse der ersten portugiesischen Division nach Frankreich einschiffen. Eine Offiziersgruppe begab sich nach Nordfrankreich, um den Portugiesen dort zugewiesenen Frontabschnitt kennenzulernen.

Das rote Kreuz. Die gewaltige Arbeit dieser segensreichen Einrichtung, welche folgende Zahlenzusammenstellung. Das an der Spitze aller roten Kreuz-Organisationen stehende Zentralkomitee vom roten Kreuz hat in den ersten beiden Kriegsjahren einen Gesamtumsatz von 80 Millionen Mark erreicht. Nicht mitgerechnet sind dabei die Umsätze der einzelnen Landesvereine, der Frauenvereine und des Zentralkomitees des Preussischen Landesvereins; auch die laufenden, haushaltsmäßigen Einnahmen und Ausgaben sind nicht in diese Summe einbezogen. Für die Kriegskrankenpflege sind rund 21,5 Millionen Mark zusammengekommen. Die Bilder (Kaiser-Hindenburg-Karte) erbrachten 750 000 Mark, Reingewinn, die Kreuzspinnerei-Marken 470 000 Mark. Für Liebesgaben wurden 2 270 161 Mark ausgegeben, für Mineralwasser 1 038 758 Mark. Für die Kriegswohlfahrtpflege kamen 10 082 390 Mark zusammen, wovon fast 9 Millionen ausgegeben sind. An Büchern und Zeitungen sind dem Werte nach für etwa 7 350 000 Mark verhandelt worden. Der Gesamtumsatz des Zentralkomitees des preussischen Landesvereins an Einnahmen und Ausgaben betrug rund 30 Millionen Mark. Die Ausstellung und der Betrieb von 10 Vereinslazarettzügen mit rund 1 300 000 Mark und die Bekleidung und Ausrüstung für Personal der freiwilligen Krankenpflege mit 7 674 000 Mark sind die größten Posten in den Ausgaben.

Local-Nachrichten.

Weilburg, den 4. Januar 1917.

Militärpersonalien. Zum Hauptmann befördert: der Oberleutnant Radowski an der Kgl. Unteroffizierschule in Wehlar.

Einslösung von Zinscheinen durch die Post. Von jetzt ab werden bei den Postanstalten nicht nur die fälligen Zinscheine der fünfprozentigen Schuldverschreibungen der Reichskriegsanleihen, sondern auch die Zinscheine der während des Krieges vom Reiche ausgegebenen fünfprozentigen und viereinhalbprozentigen Reichsschatzanweisungen in Zahlung genommen oder gegen bar umgetauscht. Auch die Landbriefträger und Posthilfsstelleninhaber nehmen künftig solche Zinscheine in kleinen Mengen in Zahlung oder tauschen sie gegen bar um.

Eisenbahngüterverkehr. Am 1. Januar 1916 traten Gebühren für die Anweisung des Abenders, das Gut vom einem Dritten zur Beförderung anzunehmen, und für bestimmte Anweisungen des Empfängers in Kraft. Die Gebühr beträgt bei Stückgut 50 Pfg., bei Wagenladungen 3 Mark für die Frachtbrieftendung. Mit Wirksamkeit vom gleichen Tage werden Bordrücke für diese Anweisungen aufgelegt und von den Gültgut- und Güterabfertigungen abgegeben; ein erstmaliger Bedarf bis zu 5 Stück kann auch von dem Rechnungsbureau (Drucksachenlager) der königlichen Eisenbahndirektion Hannover bezogen werden. Nähere Auskunft geben die Eisenbahngüter- und Güterabfertigungen.

mal — aber es regte sich nichts. Da stieß Margarete plötzlich einen Schrei aus:

„Die Tür ist ja offen!“

Wörtlich stand die Wohnungstür offen. Ungehindert konnten sie einströmen; und nun entdeckte herta zum Glück, daß sie Wachsanzündhölzchen bei sich trug. Sie machte Licht — um Margarete jahredensstarr anzusehen.

„Was heißt das? — Was ist das? — Komm — wir wollen in unser Zimmer.“

Sie gingen durch alle Räume. Bis auf das letzte Wirtelchen durchsuchten sie die Wohnung. Und dann fanden sie sich gegenüber — bleich und schredensstarr, und so entsetzt, daß keiner wagte, die Stille durch hartes gesprochenes Wort zu unterbrechen.

Endlich sagte herta tonlos:

„Die Wohnung leer! — Und alles mitgenommen — alles — auch unsere Sachen! — O, ich weiß, wie es zugegangen ist. Der Hauswirt wird der Frau Mertens damit gedroht haben, sie hinauszumerden und ihre Sachen zurückzubehalten — sicherlich war sie ihm Riete schuldig. Und dann gibt es Leute, die Hals über Kopf einen Umzug zustande bringen. Und in der Verwirrung sind auch unsere Sachen mitgenommen worden.“

„Nun löste es sich auch wie ein verzweifelter Schrei von Margaretes Lippen.“

„Meine Papiere — mein Koffer — alles — alles fort! Und in dem Koffer hatte ich mein ganzes Geld — und meinen ganzen Schmutz! Herta, Herta, was soll nun aus uns werden?“

31. Kapitel.

Herta war die erste, die sich fasste und beherrschte, trotzdem sie besser wie Margarete wußte, wie groß die Gefahr war. Mehr als einmal war sie in schwierigen Lagen gewesen — und sie wollte sich auch dieser schrecklichen Situation gemachsen zeigen. Noch einmal suchte sie

Urlaub für Verheiratete. Alle Truppenteile sind, wie die „B. Z.“ schreibt, erneut ersucht worden, mit allem Nachdruck darauf hinzuwirken, daß Mannschaften, die ein Jahr und länger ununterbrochen im Felde gestanden und in dieser Zeit noch keinen Urlaub gehabt haben — vor allem den Verheirateten — ein Urlaub erteilt wird. Es wird angestrebt, diesen Leuten auch ohne amtliche Befehlsanweisung einen kurzen Urlaub zu gewähren, soweit die militärischen Interessen es irgend zulassen. Mit zunehmender Kriegsdauer hat eine zweckmäßige gleichartige und gerechte Berücksichtigung aller Heeresangehörigen, bei Erteilung von Urlaub erhöhte Bedeutung gewonnen.

Sonnen- und Mondfinsternisse 1917. Im Jahre 1917 finden vier Sonnen- und drei Mondfinsternisse statt. Drei davon sind in Mitteleuropa zu sehen. Eine totale Mondfinsternis am 8. Januar, eine partielle Sonnenfinsternis am 23. Januar und eine totale Mondfinsternis am 4. u. 5. Juli. Dagegen bleiben die partiellen Sonnenfinsternisse am 19. Juni und 19. Juli, die ringförmige Sonnenfinsternis am 14. Dezember und die totale Mondfinsternis am 28. Dezember unsichtbar.

Die Kartoffel im Weltkrieg. Die Kriegsjahre haben den Nachweis geführt, welche außerordentliche Bedeutung die heimische Kartoffelerzeugung für unsere Volksernährung hat. Der von einem hervorragenden Sachverständigen schon vor dem Kriege vertretene Standpunkt, daß Deutschland den in einem Kriege fehlenden Einfuhrüberschuß an Lebensmitteln von rund 20 Millionen Doppelzentner ausschließlich durch Kartoffeln ersetzen könnte, ist durch die Kriegserfahrungen bestätigt. Wir müssen deshalb nach den überaus ungünstigen Erfahrungen des Jahres 1916 auf jede Weise bedacht sein, unsere Kartoffelerzeugung im nächsten Jahr so zu steigern, daß sie den Fehlbetrag an ausländischen Lebensmitteln voll ersetzen kann. Dieses Ziel verfolgt die im Oktober begründete Kartoffelbaugesellschaft. Für ihre Bestrebungen in weiten Kreisen Verständnis zu verbreiten, bezweckt eine kleine Schrift, die soeben Dr. Kurt Bischoff veröffentlicht. Sie zeigt uns die Bedeutung der Kartoffel im Weltkrieg; in eingehender Weise werden alle Verwendungsmöglichkeiten der Kartoffel dargestellt. Die Schrift verdient weitgehende Beachtung nicht nur in den Kreisen der Landwirtschaft, sondern auch derjenigen Industrien, die sich mit der gewerblichen Verwertung der Kartoffel beschäftigen. Sie ist gegen Einsendung von 30 Pfennig in Marken von der Geschäftsstelle der Gesellschaft zur Förderung des Baues und der Verwendung der Kartoffel, Berlin W 9, Eichhornstraße 6, zu beziehen.

Provinzielle und verlässliche Nachrichten.

Caubach, 3. Jan. Vor der juristischen Fakultät der Universität Marburg bestand Referendar A. Schuster von hier sein Doktor-Examen cum laude.

Hirschhausen, 3. Jan. Dem Telegraphisten Heinrich Vögel (geboren dahier, vor Ausbruch des Krieges beim Kaiserl. Postamt 5 in Wiesbaden) in der Festungs-Telegraphen-Bau-Kompagnie 4 wurde das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ verliehen.

Limburg, 2. Jan. Der Kaiser hat dem Bischof Dr. Augustinus von Limburg auf dessen Neujahrswunsch folgendes Telegramm gesandt:

„Für Ihre treuen Segenswünsche zum Jahreswechsel meinen wärmsten Dank! Ich vertraue, daß Sie und Ihre Diözesanen auch weiterhin in der Erfüllung der großen vaterländischen Aufgabe in der Heimat nicht müde werden, bis Gottes Gnade den Sieg unserer Waffen durch einen erfolgreichen Frieden krönen wird.“

Wilhelm R.“

Siegen, 3. Jan. [Rudersport.] Die Siegener Rudergesellschaft von 1877 feiert am 20. Januar in zeitgemäßer Form ihr 40-jähriges Bestehen.

Wroslheim i. L., 31. Dez. Die Wirtschaftsgebäude des Landwirts Reinhard Wenzel wurden durch einen Brand eingestürzt.

Frankfurt, 29. Dez. Zur Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln sind bisher 772 000 Zentner eingetroffen. Damit sind etwa 75 Proz. aller Haushaltungen eingedeckt.

Julda, 30. Dez. Der im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis inhaftierte Zigeuner Hermann, genannt Salscho Ebender hat gestanden, den am 15. Februar 1912 auf einem Dienstgang im Rämmerzeller Walde befindlichen Förster Romanus

aus Niesig erschossen zu haben. Hermann Ebender ist 23 Jahre alt und wurde im Mai 1916 in Sittard in Holland verhaftet. Am Tage der Tat war es bekanntlich zwischen der Ebenderschen Zigeunerbande und dem Gendarmen Bärk von hier in der Nähe von Rämmerzell zu einem Zusammenstoß gekommen, in dessen Verlauf die Zigeuner auf den Gendarmen und ihm zur Hilfe eilende Bauerleute ein regelrechtes Feuergefecht eröffneten. Nach dem sie einen Landwirt verwundet hatten, flüchteten sie in den Wald. Der ihnen hier begegnende Förster Romanus wurde für einen ihrer Verfolger gehalten und niedergeschossen.

Es wird nicht viel Zweck haben — aber wir müssen sehen, ob unsere Sachen irgendwo anders im Hause untergestellt sind,“ sagte sie. „Ich halte Frau Mertens für eine leidlich ehrliche Frau, die wohl ihre eigenen, sauer erworbenen Habsgüter retten, nicht aber sich an den unstrigen bereichern wollte. Komm — wir wollen sehen, ob wir etwas ausrichten.“

Die schreckliche Lage schloß sie so zusammen, daß sie wie etwas Selbstverständliches das „Du“ gebrauchte. Ihre Absicht, nach den Sachen zu suchen, konnten sie jedoch nicht ausführen. Es schien nicht ratsam, den Portier zu wecken — und wie sollten sie sie auf andere Weise finden?

„Es ist grausam — grausam,“ stieß Margarete hervor. „Die Frau wußte doch, daß es keine Millionäre waren, die bei ihr wohnten. So durfte sie die Lieberlegung nicht verlieren. Wenn sie nicht doch die Absicht hatte, uns zu bestehlen!“

„Das glaube ich nicht!“ entgegnete herta, die wie immer geneigt war, das Tun der andern möglichst milde zu beurteilen. „Ihr ganzes Unrecht uns gegenüber wird sein, daß sie eben nicht an uns gedacht hat. Die arme Frau konnte wahrscheinlich ihre Miete nicht bezahlen, und der Hauswirt wird ihr angedroht haben, ihr morgen die Sachen zu nehmen. Da hat sie —“

„Ja, ja, so ist es,“ unterbrach sie Margarete, die sich plötzlich des Gesprächs erinnerte, das sie belauscht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

aus Niesig erschossen zu haben. Hermann Ebender ist 23 Jahre alt und wurde im Mai 1916 in Sittard in Holland verhaftet. Am Tage der Tat war es bekanntlich zwischen der Ebenderschen Zigeunerbande und dem Gendarmen Bärk von hier in der Nähe von Rämmerzell zu einem Zusammenstoß gekommen, in dessen Verlauf die Zigeuner auf den Gendarmen und ihm zur Hilfe eilende Bauerleute ein regelrechtes Feuergefecht eröffneten. Nach dem sie einen Landwirt verwundet hatten, flüchteten sie in den Wald. Der ihnen hier begegnende Förster Romanus wurde für einen ihrer Verfolger gehalten und niedergeschossen.

Julda, 29. Dez. Eine Diebes- und Einbrecherbande treibt zurzeit in unserer Stadt ihr Unwesen. So wurden in den letzten Tagen an vier verschiedenen Stellen des Nachts eingebrochen, wobei den Dieben insgesamt über 1000 Mark an barem Geld sowie erhebliche Werte an Kleidern und Lebensmitteln in die Hände fielen.

Frankfurt, 3. Jan. [Eine Halbmillionenstiftung.] Die Firma Leopold Cajella & Co hat der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen 400 000 M. überwiesen, von denen die Hälfte der Stadt Frankfurt, die andere Hälfte dem Reg.-Bezirk Kassel zugute kommen soll, außerdem Geheimrat Dr. Leo Ganz noch 100 000 Mark, davon dreiviertel für die Stadt Frankfurt, einviertel für den Landkreis Hanau.

Homburg, 2. Jan. Während des Nachmittagskonzerts zwischen 4 und 5 Uhr entstand im Kurhaus auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weise Feuer. Der Brandherd war im Speicher und rasch hatten die Flammen den Dachstuhl ergriffen, von dem ihnen ein großes Stück zum Opfer fiel. Nach 1/2stündiger Arbeit der Feuerwehr war der Brand gelöscht. Der entstandene Schaden ist beträchtlich. Besonders der Prinzensaal, dessen eine Hälfte unter Wasser stand, hat gelitten.

Koblenz, 2. Jan. Der Händler Andernach hier hatte „Lack“, das Liter zu 18 Mark, verkauft. Nach den Ergebnissen der chemischen Untersuchung hatte das Zeug einen Wert von 20 Pfennigen und enthielt überhaupt kein Öl, sondern nur gefärbtes Wasser mit etwas Pflanzenschleim. Das Geschäft des Händlers wurde geschlossen.

Küßelheim, 2. Jan. Eine der höchsten türkischen Kriegsauszeichnungen wurde einem Mitglied der Firma Opel dahier, Herrn Leutnant Heinrich Opel, durch Verleihung des „Biafat-Ordens“ zuteil, der unserem Eisernen Kreuz 1. Klasse gleichsteht. Leutnant Opel weilt seit vielen Monaten auf dem türkischen Kriegsschauplatz in Kleinasien, wo er sich als Führer einer Motorwagen-Kolonie wiederholt ausgezeichnete.

Alten, 2. Jan. Der Landtagsabgeordnete für Gummersbach-Waldbroel, Kommerzienrat Krawinkel, stiftete 120 000 Mark für Wohnungsfürsorge und Säuglingspflege.

100 Prozent. In ganz ungehöriger Weise hatte die 62-jährige Landwirtsehefrau Dorothea Göy von Heidingsfeld in Unterfranken die Milchfälschung betrieben. Sie versetzte die von ihr verkaufte Milch mit 100 Prozent Wasser. Das Würzburger Schöffengericht verurteilte sie zu nur 1 Woche Gefängnis.

Das dicke Ende kommt nach. Eine Kaufmannswitwe aus Berlin, die im Sommer 1916 als Kurgast in Bad Mergenheim sich aufgehalten hat, hatte sich vor ihrer Abreise mit verschiedenen Nahrungsmitteln: Rauchfleisch, Speck, Wurst, Käse u. a. m. versehen. Ein Koffer, in dem die Schwaren zur Verwendung gebracht werden sollten, wurde nach seiner Aufgabe zur Bahn polizeilich geöffnet. Wegen unerlaubten Aufbaus und Ausfuhr von Fleischwaren und Käse hat das dortige Amtsgericht eine Geldstrafe von 3000 Mark ausgesprochen.

Handelsvertreter statt Agent. Die seit 14 Jahren in Berlin erscheinende Fachzeitschrift „Der Waren-Agent“ führt vom 1. Januar 1917 ab den Namen „Deutsche Handelsvertreter-Zeitung“, Fachzeitschrift für das gesamte kaufmännische Vertretungsgewerbe. Die Namensänderung hat sich mit Notwendigkeit aus der Tatsache ergeben, daß das Wort „Agent“ vielfacher Mißdeutung ausgelegt ist.

Das Märchen vom Säckstoffgewinn. Immer wieder tauchen in gewissen Zeitungen Gerüchte von geradezu märchenhaften Gewinnen beim Säckstoffhandel auf. So wurde z. B. in einer gewissen Zeitung die Summe von 550 Millionen Mark genannt. Es wird daher hier nochmals nachdrücklich darauf hingewiesen, daß der gesamte Säckstoffgewinn, welcher natürlich unendlich weit unter der genannten Zahl bleibt, der Zentraleinkaufsgesellschaft zur Verfügung des Reichslanzlers zum Zwecke der Volksernährung untersteht. Die Säckstoffabriken müssen sich mit genau festgelegten, verhältnismäßig sehr geringen Gewinnen begnügen.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 3. Jan. Der Kaiser hat an den Reichstagspräsidenten Erzelenz Dr. Kömpf auf dessen Neujahrswunsch das folgende Antwort-Telegramm gerichtet:

„Eingedenk der rühmlichen Mitarbeit des Reichstages an der Verteidigung des Vaterlandes gegen den auf seine Freiheit und wirtschaftliche Entwicklung gerichteten Ansturm der Feinde habe ich die Glückwünsche des Reichstages zum dritten Jahreswechsel im Kriege gern entgegengenommen. Ich weiß mich eins mit den gewählten Vertretern des deutschen Volkes und allen patriotisch fühlenden Deutschen in dem unerschütterlichen Entschluß, für die siegreiche Durchführung unserer gerechten Sache auch fernherhin jedes Opfer zu bringen, bis der ersehnte Frieden errungen und wieder freie Bahn für die Betätigung deutscher Intelligenz und Arbeitsamkeit ist.“

Wilhelm I. R.

Berlin, 3. Jan. Der deutsche Kaiser hat anlässlich seines Besuches in Dresden durch ein Handschreiben den König von Sachsen gebeten, die Abzeichen des Ordens „Pour le merite“ anzulegen.

Berlin, 3. Jan. [Das französische Linien Schiff „Béréc“ torpediert.] Die Züricher Post berichtet aus Mailand, daß das französische Linien Schiff „Béréc“ (14 870 Tonnen) von einem deutschen Unterseeboot in der Nähe von Malta torpediert worden sei. Das Schiff liegt schwer beschädigt vor dem Hafen. Es ist 1907 vom Stapel gelaufen und hatte eine Friedensbesatzung von 735 Mann.

Vor Braila.



Unsere Kartenskizze veranschaulicht die nähere Umgebung der gegenwärtigen Kampfhandlungen um Braila, dessen Einnahme nicht mehr lange auf sich warten lassen dürfte. Oben rechts ist der detaillierte Stadtplan der so äußerst wichtigen Donauhandelsstadt ersichtlich.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich krasbar.

Die Ausstände und Forderungen des verstorbenen Herrn **Julius Joel** in **Weilburg**, Turmgasse 5, sind bis zum 13. d. Mts. bei mir anzumelden, ebenso Forderungen, die jemand an die Erben zu richten hat.

Im Auftrag der Erben:
Dann,
Rechtsanwalt und Notar.

Gemeinde Aulenhäusen

verkauft im Wege des schriftlichen Angebots **sämtliche Fichten- und Kiefern-Stämme** sowie **Stangen** 1r und 2r Klasse, welche im Wirtschaftsjahr 1916/17 zum Einschlag kommen

ca. 150 Festmeter.

Die Angebote sind zu machen:

1. für Kiefern- und Fichten-Stämme bis zu 0,50 Festmeter Gehalt,
2. für Kiefern- und Fichten-Stämme über 0,50 Festmeter Gehalt,
3. für Stangen 1r und 2r Klasse.

Die Angebote sind mit der Aufschrift „Kaufholzverkauf“ bis zum **18. Januar l. J.** an das Bürgermeisterei einzureichen.

Wand-Kalender

zum Besten der Frauenlobstiftung

— Preis 1 Mark. —

Einfache Wand-Kalender

(auf Pappe aufgezogen)
Preis 30 Pfg.

Vorrätig bei **A. Cramer.**



Echte Hannoveraner Ferkel

kommen Freitag morgen von 8 Uhr an bei Herrn Metzgermeister **Witzl**, Bahnhofstraße zum Verkauf.

Amtl. Taschensfahrplan

(Ausgabe vom 18. Dezember 1916)

Preis 20 Pfennig

vorrätig **A. Cramer.**

Die seither von Herrn Hauptmann Willemer innegehabte

Wohnung im 2. Stock

unseres Geschäftshauses ist per 1. Februar oder später preiswert zu vermieten.

Vorschuss-Verein zu Weilburg.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München • Zeitschrift für Humor und Kunst • Vierteljährlich 15 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postämtern. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theaterstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es verkommen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 41, befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

• Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei.

Aufforderung.

Wer noch Forderungen an den verstorbenen **Phil. Heinrich Schneider** von **Girschhausen** zu machen hat, wird aufgefordert, dieselben bei dem Unterzeichneten bis zum **8. Januar d. J.** geltend zu machen. Wer noch Zahlung zu leisten hat, wird ersucht, dieselbe bis zum selben Tag zu entrichten.

Girschhausen, den 1. Januar 1917.
Phil. Friedrich Schneider.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Artikeln der Krankenpflege:

- | | |
|---------------------------|---------------------------------------|
| Lutschnissen | Ohrenspritzen |
| Eisbentel | Veinspritzen |
| Verbandwolle | Leibbinden |
| Irrigatore | Bruchbänder (mit und ohne Feder) usw. |
| Inhalierapparate (Lancré) | |
| Bettinlagenstoff. | |

Artikel, welche nicht am Lager, werden prompt geliefert.

Reparaturen an Leibbinden und Bruchbändern werden in eigener Werkstatt ausgeführt.

Hans Bruchmeier.

Marktstraße 15.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der Gefallenen.

Es gingen ferner bei uns ein von: **Frau Hartmann** 5 M., zusammen mit den bisherigen Beträgen 123.50 M. Um weitere Gaben wird dringend gebeten.

Schriftleitung des „Weilburger Anzeiger.“

Bestellungen auf den „Weilburger Anzeiger“ für das 1. Vierteljahr 1917 werden von allen Postanstalten, den Landbriefträgern und unseren Zeitungs-Trägern noch fortwährend entgegen genommen.

Sieben erschienen:

Die Seeschlacht vor dem Skagerrak

am 31. Mai/l. Juni 1916.

Bearbeitet von **Liebermann v. Sonnenberg**, Kapitänlt. d. R. Preis nur 75 Pfg.

Vorrätig bei **A. Cramer.**

Zöpfe

— in allen Preislagen — sowie sämtliche

Haararbeiten

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung in eigener Anfertigung stets vorrätig

Damen-Friseurgeschäft

Mauerstraße 3
— gegenüber von J. G. Jessel. —



Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Anmeldung zur Landsturmrolle.

Die im Jahre 1899 Geborenen haben sich, sofern dies noch nicht geschehen ist, umgehend auf unserem Geschäftszimmer Nr. 4 zur Landsturmrolle anzumelden.

Weilburg, den 29. Dezember 1916.
Die Polizeiverwaltung.

Anordnung über den Verkehr mit Knochen, Rinderfüßen und Hornschlänchen.

§ 1 der Bundesratsverordnung vom 13. April 1916 bestimmt:

Knochen, Rinderfüße und Hornschlänche (Pebbig) dürfen nicht verbrannt, vergraben oder auf andere Weise vernichtet, noch un verarbeitet zu Düngewerken verwendet werden. Sie sind vielmehr getrennt von anderen Abfällen aufzubewahren. Soweit sie der Verarbeitung nicht schon in anderer Weise, insbesondere durch Abgabe an Händler oder Sammler, zugeführt werden, sind sie an die von der zuständigen Behörde bezeichnete Stelle zu den von ihr festgesetzten Bedingungen abzuliefern.

Für Knochen, Rinderfüße und Hornschlänche, die in Haushaltungen abfallen, gelten vorstehende Bestimmungen nur, wenn die zuständige Behörde es anordnet. Die Anordnung hat zu erfolgen, wenn eine regelmäßige Abholung der Abfälle stattfindet.

Da von jetzt an eine regelmäßige Abholung der Abfälle in der Stadt Weilburg stattfinden wird, ordnen wir hiermit an, daß die vorstehenden Bestimmungen auch für Knochen, Rinderfüße und Hornschlänche gelten, die in Haushaltungen abfallen.

Wer Knochen, Rinderfüße und Hornschlänche nicht von anderen Abfällen getrennt aufbewahrt oder nicht bei der regelmäßigen Abholung abgibt, wird nach § 7 der Bundesratsverordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Die Abholung wird allwöchentlich am Freitag in dem Stadtbezirk erfolgen, welche wir der Frau Witwe **Joel**, hier, übertragen haben.

Die Händlerin wird für das Pfund Knochen 3 Pf. bezahlet.

Weilburg, den 27. Dezember 1916.
Der Magistrat.

Freibauk.

Monte abend 6 Uhr verkaufen wir in der Kriegsfeldfläche

Rindfleisch

mit Nr. 1 beginnend. Warenbezugskarten und Reines Geld sind mitzubringen.

Weilburg, den 4. Januar 1917.
Der Magistrat.

Fräulein,

flott in Stenographie und Schreibmaschine, mit guter Handschrift, sicher im Rechnen sucht **Aufangsstelle.**

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Gebrauchtes Klavier

zu kaufen gesucht. Offerten unter V. S. 150 an die Exped.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets vorrätig. Eigenes Fabrikat.
A. Thilo Nachf.

Die im 2. Stock meines Hauses gelegene

Wohnung

ist per 1. April 17 anderweitig zu vermieten.

Carl Birkenholz.

4-Zimmerwohnung

in freier Lage sofort oder 1. April zu vermieten.

Christian Händt.

5-Zimmerwohnung

mit Gartenanteil, Bismarckstraße 1 ab 1. April zu vermieten.

J. Seipp.

Alte und zerbrochene

Zelluloidfämme

läuft an
Friseurgeschäft Mauerstraße 3.

Ein Wagen Stroh

zu kaufen gesucht.
Wagner, Freiensefeld.